





Die Schlußbemerkungen verdeutlichen, daß Hurst nicht nur ein in sich geschlossenes methodisches Konzept zur Darstellbarkeit von Erzählsituationen in zwei unterschiedlichen Medien vorgelegt hat, sondern auch im reflektierten Umgang mit gängigen Filmtheorien visionäre Einsichten vermitteln kann. Dazu gehören neben den Anmerkungen zur Überforderung des normalen Kinogängers bei der Rezeption von Filmszenen, die mit überintellektualisierten paradigmatischen und syntagmatischen Konnotationen „gefüttert“ sind (Eisensteins „Oktober“, 1926), auch der Hinweis auf den Einsatz neuer Computer- und Videotechnologien, die andersartige audiovisuelle Darstellungsformen hervorbringen. Hursts überzeugende argumentative Darstellung einer intermedialen Problematik setzt sich mit den wesentlichsten filmtheoretischen Arbeiten auseinander, bietet einen übersichtlich angeordneten Analyseteil, der auch der filmdidaktischen Unterrichtsweise empfohlen werden kann, und präsentiert darüber hinaus ein ausführliches Literaturverzeichnis, an das sich die Angaben zu den besprochenen Filmen wie auch eine Auswahlbibliographie anschließen.

Wolfgang Schlott (Bremen)